

Sozialpraktikum bei der Caritas Wertarbeit auf Gut Frohnhof

Erfahrungsbericht von Arnas & Benedikt



Das Gutsgelände unserer Praktikumsstelle war im Mittelalter mit dem Gut Pistorhof ein Bauernhof

Einleitung

Im Januar dieses Jahres haben Benedikt und ich Dank Frau Isselhard eine Möglichkeit bekommen, ein einwöchiges Sozialpraktikum bei einer Einrichtung der Caritas für Schwerbehinderte Menschen zu absolvieren. Diese Möglichkeit konnten wir uns natürlich nicht entgehen lassen und haben natürlich zugesagt. Rückblickend können wir sagen, dass es eine sehr gute Entscheidung gewesen ist, das Praktikum zu absolvieren. Obwohl unser Praktikum nur eine Woche gedauert hat, hat es uns beide aus verschiedenen Gründen sehr geprägt.

Die „Caritas Wertarbeit“ unterstützt Menschen mit geistiger Behinderung und/oder psychischer Erkrankung sowohl in ihrer beruflichen als auch in ihrer persönlichen Entwicklung. Sie setzt sich dafür ein, dass Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen integriert werden.

Die „Caritas Werkstätten“ wurden 1961 in Köln gegründet und anschließend stetig erweitert. Heute arbeiten bei der „Caritas Wertarbeit“ an sieben Standorten in Köln insgesamt fast 1000 Beschäftigte. Das Praktikum haben wir an einem dieser Standorte, dem Gut Frohnhof in Köln-Ossendorf, absolviert.

Erfahrungsbericht von Arnas



Am Montagmorgen, unserem ersten Praktikumstag, standen wir gegen 8 Uhr vor dem Eingang der Einrichtung, eigentlich ohne genau zu wissen, was uns dort eigentlich erwarten würde. Bisher hatten wir uns noch gar nicht richtig mit Einrichtungen wie dieser auseinandergesetzt, und auch als wir uns drinnen das erste Mal umschauchen durften, waren wir überrascht und sogar beeindruckt. Die Einrichtung war viel größer, als wir sie uns vorgestellt hatten!

Wir wurden herumgeführt und bekamen die verschiedenen Bereiche gezeigt. Die Einrichtung ist, wie bereits erwähnt, riesig! Im Keller gibt es beispielsweise eine Wäscherei, vorne einen kleinen Laden, in dem zu der Zeit noch Karnevalskostüme verkauft wurden – diese wurden von einer anderen Gruppe in der Einrichtung selbst genäht. Das Gut Frohnhof ist in verschiedene Bereiche aufgeteilt: Einige Gruppen nähen oder fertigen Produkte für Firmen an, während in anderen Gruppen die Betreuung und Pflege von schwerbehinderten Menschen im Mittelpunkt steht. In genau so einer Gruppe habe ich hospitiert.

Meine Gruppe bestand insgesamt aus zehn Personen, darunter drei Betreuer*innen bzw. Pfleger*innen. Meine Aufgabe bestand darin, sie bei ihren Tätigkeiten zu unterstützen. Das konnte ganz unterschiedlich aussehen, doch hauptsächlich ging es darum, die sieben Gruppenmitglieder zu beschäftigen. Wir waren beispielsweise mit ihnen einkaufen, haben gebastelt oder gepuzzelt. Manche waren teils gelähmt und konnten nicht selbstständig essen, deshalb durfte ich ihnen das Essen anreichen. Insgesamt gab es also viele verschiedene Aufgaben, die es zu erledigen galt!



Anfangs war ich mir nicht sicher, wie ich mit den Menschen hier umgehen sollte, doch schnell habe ich sie ins Herz geschlossen und mich, soweit es möglich war, mit ihnen unterhalten. Einer von ihnen interessierte sich sehr für Autos und konnte es kaum glauben, dass ich gar keins fahre! Er lud mich sogar ein, bei seiner Physiotherapie-Stunde zuzuschauen, die er im gleichen Gebäude abhielt. Auch das war sehr interessant!

Genauso spannend war es, jeden Morgen mit einem anderen Mitglied der Gruppe durch die ganze Einrichtung zu gehen. Es war fast schon wie ein kleines Ritual, denn sie hatte immer großen Spaß daran, allen „Guten Morgen“ zu sagen. Durch diese Runde konnte ich nicht nur die Einrichtung besser kennenlernen, sondern auch viele der Menschen dort. Ich war von der Atmosphäre begeistert! Alle waren sehr locker und gut gelaunt – nicht nur die Gruppenmitglieder, sondern auch die Betreuer*innen.

Ein besonderes Highlight in meiner Gruppe war das, was nach dem Mittagessen gemacht wurde. In der Einrichtung gibt es sogenannte „Snoezelräume“ – spezielle Entspannungsräume mit gedämpftem Licht, leiser Musik und bequemen Sitzmöglichkeiten.

Hier konnten sie sich nämlich entspannen. Manche von ihnen haben sogar einen Mittagsschlaf gemacht. Für viele von ihnen wirkte das sehr erfrischend, wobei manche von ihnen danach noch viel müder waren als zuvor. Einmal habe ich mich auch selbst dabei ertappt, wie meine Augen zufallen wollten...

Alles in allem hat mir die Einrichtung sehr gut gefallen! Die Gruppenmitglieder waren unglaublich nett und auch die Betreuer*innen waren sehr freundlich. Die Atmosphäre war äußerst angenehm, sodass ich mich die ganze Woche über sehr wohlfühlt habe. Am Ende der Woche war es dann nämlich schon irgendwie sehr traurig plötzlich zu gehen und all diese netten Leute zurücklassen zu müssen.



In der Anlieferungshalle der Einrichtung stehen sehr viele Pakete

Erfahrungsbericht von Benedikt

Ich wurde in den Arbeitsbereich „Industrieservice“ eingeteilt, wo ich den Tag mit ca. 30 Beschäftigten verbrachte. In dieser Gruppe können die Menschen trotz ihrer Beeinträchtigung leichte Arbeiten erledigen. Auch ich konnte mich am Montag zu Beginn selbständig umschaun und die Beschäftigten mit Behinderung direkt kennenlernen, als mir die Arbeitsgruppe, in der ich für das Praktikum eingesetzt wurde, gezeigt wurde. Das war für mich nicht ganz einfach, da ich mir nicht sicher war, wie ich mit den behinderten Menschen



sprechen kann. Schnell war ich aber auch beeindruckt, wie harmonisch und friedlich das Zusammenleben in meiner Arbeitsgruppe ist, obwohl hier Menschen von 18 bis 65 Jahren gemeinsam arbeiten und leben. Bei einigen Menschen fiel mir die Einschränkung zunächst nicht stark auf, andere können nicht sprechen oder sitzen im Rollstuhl. Schnell bemerkte ich, wie individuell jeder einzelne Mensch ist. Ich wurde von fast allen freundlich aufgenommen, obwohl ich fremd war, was ich auch bemerkenswert finde.

Eine besondere Situation am Montag war, dass keine Arbeit geliefert wurde. Dass es nichts zu tun gab, war eher eine Herausforderung als Entlastung, weil so andere Beschäftigungen gesucht werden mussten. Ich habe in einer kleinen Gruppe Uno gespielt, Karnevalsgirlanden und anderes aus Papier und Pappe gebastelt und Bilder gemalt. Nach dem Mittagessen konnte ich auch das Snoezelen kennenlernen, was Wohlbefinden und ein Gefühl von Geborgenheit erzeugen soll.



Vor Ende des ersten Tages konnte ich noch einen Blick in die Räume der anderen Gruppen werfen sowie das Außengelände kennenlernen.



Am Dienstag und an den folgenden Tagen gab es dann Verpackungsarbeit für unsere Gruppe. Wir haben jede Menge Schrauben für die Ford-Werke einzeln in eine Tüte gepackt, die Beutel mit einem Etikett verschlossen und die fertigen Schrauben wieder in Pakete gepackt. Das lief ziemlich routiniert ab und ich hatte dabei keine bestimmte Aufgabe, weshalb ich den Beschäftigten über die Schulter schauen konnte. Jeder hatte seine Aufgabe, die ohne Zeitdruck erledigt werden konnte. Es ging nämlich nicht darum, möglichst effizient zu arbeiten oder schnell fertig zu werden,

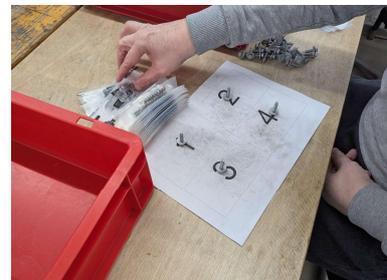
was in unserer sehr leistungsorientierten Gesellschaft etwas Besonderes ist. Denn dann könnten ja auch Menschen ohne Einschränkungen solche Arbeiten erledigen. Es geht vielmehr darum, dass Menschen mit Behinderung ähnlich wie auf dem richtigen Arbeitsmarkt eine Routine haben und im Rahmen des Möglichen nützliche Dinge tun. Diese Teilhabe ist für die Caritas Wertarbeit allgemein ein Grundgedanke. Obwohl die Arbeit ziemlich eintönig war, hatten wir innerhalb eines Tages eine ganze Palette Schrauben verpackt.



Die folgenden Tage liefen ähnlich ab: Um halb 9 gab es nach dem Ankommen erstmal eine kleine Frühstückspause, bevor es anschließend nach einer kurzen Besprechung mit den fünf Betreuern und einer FSJlerin wieder an die Arbeit ging. Am Mittwoch mussten jeweils vier kleine Schrauben verpackt werden, sodass diejenigen, die zählen können, vier Schrauben in eine kleine Tüte gepackt haben und andere mit einer Waage, die nur grün leuchtet, wenn genau vier Schrauben



genommen wurden, die Päckchen kontrolliert haben und so Fehler vermieden haben. Um 12 Uhr gab es in der Kantine Mittagessen, am Nachmittag haben wir oft einen Spaziergang gemacht, Spiele gespielt oder nur gechillt. Ich durfte auch jeden Tag eine Stunde Pause machen, in der ich mit Arnas in der Umgebung rumgelaufen bin.



Dass ich so besondere Erfahrungen an diesen Tagen gesammelt habe, merkte ich auch daran, dass ich nach dem anstrengenden Tag um 8 Uhr platt ins Bett fiel.

Ich sollte als Praktikant vor allem die Beschäftigten bei ihren Tätigkeiten unterstützen. Dabei habe ich viele Menschen ganz persönlich kennengelernt und konnte eine emotionale und sehr individuelle Bindung aufbauen. Ich bin mit einem Lächeln in der Einrichtung rumgelaufen und mir hat es oft Freude gemacht, mich mit den Menschen mit Behinderung zu beschäftigen.

Fazit

Das Sozialpraktikum auf Gut Frohnhof war für Arnas und mich eine ganz besondere Erfahrung. Obwohl es teilweise herausfordernd, anstrengend und ein bisschen ermüdend war, ging die Woche insgesamt schnell vorüber und wir schauen froh auf das Praktikum zurück. Einerseits kann man froh sein, wenn man gesund ist, weil es oft schwere Schicksale sind, die das Leben sehr einschränken. Wir konnten aber auch die Stärken und Talente von behinderten Menschen erkennen, was eindrucksvoll sein kann. Ich finde es toll, dass sich die Menschen mit Behinderung nicht durch ihre Einschränkung Lebensfreude verlieren - ich habe viele Menschen nämlich als ganz besonders fröhlich wahrgenommen.



Im Praktikum konnten wir auch erfahren, dass Werte wie Toleranz ausgelebt werden, und dass es normal und okay ist, anders zu sein. Dass es menschliche Unterschiede gibt. Und dass körperliche Gesundheit keine Voraussetzung für einen vielfältigen Alltag ist. Für mich hat sich das Leben dort existenzieller angefühlt, weil wertschätzender Umgang und gegenseitige Unterstützung an oberster Stelle stehen und es nicht darauf ankommt, ob man sich Markenklamotten leisten kann und welche Leistungen man erbringt.



Arnas Selenis & Benedikt Lill (EF)